

Der Notenwechsel in der Optantenfrage.

Die polnische Note an Deutschland.

Danzig, 10. August. Der polnische Gesandte in Berlin Olsowski hat den deutschen Außenminister Dr. Stresemann im Auftrage der polnischen Regierung folgende Erklärung übergeben: Ein Teil der deutschen Optanten, die im Sinne der Bestimmungen der Artikel 11 und 12 des Wiener Abkommens vom 30. August 1921 ihren Wohnort in Polen nach Deutschland spätestens am 1. August 1925 hätten verlassen müssen, hat sich nicht an die Bestimmungen gehalten und bis zu diesem Augenblicke die Grenze der Republik Polen noch nicht verlassen, während die polnischen Optanten an dem für sie gestellten Termin aus Deutschland entsprechend den ihnen von deutscher Seite erteilten Weisungen abgewandert sind. Die polnische Regierung wünscht mit allem Nachdruck feststellen, daß die deutschen Optanten mit dem 1. August 1925 zu Ausländern geworden sind, deren Aufenthalt auf polnischem Gebiet nicht legal ist und somit polnischen Anordnungen unterworfen sind. Die Maßnahmen werden nach den internationalen Gepflogenheiten gegenüber den Personen angewandt, die sich in dem Gebiete eines anderen Staates widerrechtlich aufhalten. Die polnische Regierung macht die deutsche Regierung gleichzeitig auf den § 4 des Artikels 12 der Wiener Konvention aufmerksam, der besagt, daß die vertragschließenden Parteien sich damit einverstanden erklären, daß die Optanten, die sich der Verpflichtung, ihren bisherigen Wohnsitz in der festgesetzten Zeit zu verlassen, nicht anpassen wollen, an die Grenze abzuschicken und den deutschen Behörden übergeben werden. Der Zutritt nach Polen kann diesen Personen für immer verboten werden. Die polnische Regierung muß jede Verantwortung für die Konsequenzen, die sich für die deutschen Optanten aus diesem Rechtszustand ergeben, von sich weisen. Nichtsdestoweniger ist die polnische Regierung bereit, wie bereits einmal festgestellt ist, weiterhin den deutschen Behörden jegliche Hilfe an Unterstützung zu gewähren, womit sich die Abreise der Personen, die in kürzester Zeit erfolgen muß, in den Formen vollzieht, die den Optanten bei der Abwanderung möglichst alle Unbequemlichkeiten erspart.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 11. August. Der Außenminister hat auf die polnische Optantennote der polnischen Gesandtschaft folgende Antwort gegeben lassen: Das Auswärtige Amt beehrt sich, der polnischen Gesandtschaft auf das vom polnischen Herrn Gesandten am 8. August dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen überreichte aide memoire folgende zu erwidern: Nach den Feststellungen des deutschen Generalkonsuls in Polen haben von den etwa 20 000 Personen, die als Optanten Polen bis zum 1. August

verlassen sollten, tatsächlich ungefähr 17 000 die Grenze überschritten. Den Rest von 3000 Personen bilden zum größten Teil solche, denen auf Grund der zwischen der deutschen Gesandtschaft in Warschau und dem polnischen Ministerium des Auswärtigen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit getroffenen Vereinbarungen ein Aufschub zugestimmt worden ist. Dagegen haben von den polnischen Optanten in Deutschland, deren Zahl zu Beginn des Jahres noch 14 000 bis 15 000 betrug, bisher nach den Feststellungen der deutschen Behörden nur etwa 350 das Reichsgebiet verlassen. An dieser zahlenmäßig geringen Abwanderung polnischer Optanten aus Deutschland trifft die polnische Regierung insofern ein Verschulden, als die Ausstellung der Optantenlisten durch die polnischen Behörden den Bestimmungen des Wiener Abkommens vom 30. August vorigen Jahres zum großen Teil nicht entsprechen hat. Das hat nun die Folge gehabt, daß den polnischen Optanten in Deutschland in vielen Fällen die Abwanderungsaufforderung nur mit Verspätung zugestellt werden konnte. Jedenfalls aber ergibt diese Gegenüberstellung, daß der größte Teil der deutschen auswanderungspflichtigen Optanten Polen rechtzeitig verlassen hat, während sich der Hauptteil der polnischen Optanten noch illegal im Reichsgebiet aufhält. Die in dem erwähnten aide memoire des polnischen Gesandten angeführte Rechtsgrundlage für die Abschiebung der zurückgebliebenen Optanten ist der deutschen Regierung bekannt und von ihr nie bestritten worden. Das Auswärtige Amt weist jedoch darauf hin, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau wiederholt und bis in die letzte Zeit versucht hat, mit der polnischen Regierung zu einer Verständigung über einen beiderseitigen Verzicht auf Ausweisung der Optanten zu gelangen und daß die Reichsregierung alle Zwangsmaßnahmen gegen die polnischen Optanten in Deutschland nur angewandt hat und weiterhin anwenden wird, insoweit die polnische Regierung mit entsprechenden Maßnahmen gegen die deutschen Optanten in Polen vorgegangen ist. Auch jetzt noch hat es in der Hand der polnischen Regierung gelegen, auf die Ausübung des ihr nach Artikel 12 § 4 des Wiener Abkommens zustehenden Rechts zu verzichten und die noch in Polen verbliebenen Optanten dort zu belassen. Tatsächlich hat Polen jedoch am 5. August dem Rest der dortigen deutschen Optanten die Aufforderung zugestellt, binnen 48 Stunden das Land zu verlassen und dadurch die deutsche Regierung zu den entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlaßt. Es liegt nur in der Hand der polnischen Regierung, der früheren deutschen Anregung auf einen beiderseitigen Verzicht der Ausweisung der Optanten noch für diejenigen Optanten stattzugeben, die am 1. November dieses Jahres und am 1. Juli nächsten Jahres abzuwandern haben und damit der Welt das beschämende Schauspiel noch zweimal sich wiederholender Massenausweisungen zu ersparen. Die moralische Verantwortung für die Folgen aller derartigen Zwangsmaßnahmen fällt daher lediglich der polnischen Regierung zu.

fente sind Sonnabend und Sonntag hier eingetroffen. Gestern mittag erfolgte in vier Sonderzügen die Abreise der Gäste — unter ihnen auch Vertreter der ausländischen Presse, mit Ausnahme der deutschen Presse, die nicht geladen wurde — nach Brody (Galizien), wo die für drei Tage berechneten Manöver der Kavallerie und technischen Truppen stattfinden.

Kleine Nachrichten

Spenden für die Optanten.

Berlin, 10. August. Mit Rücksicht auf den Wunsch weiterer Kreise, in Ergänzung der staatlichen Fürsorge zur Vinderung der Not besonders bedürftiger Optanten beizutragen, hat die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Rothhilfe sich im Einverständnis mit den maßgebenden Behörden bereit erklärt, Spenden für diese ergänzende Fürsorge entgegenzunehmen. Die Spenden können eingezahlt werden an die Deutsche Bank Berlin, Konto „Deutsche Rothhilfe, Optanten-Spende“ oder auf das Postkontokonto „Deutsche Rothhilfe, Optantenspende“, Berlin Nr. 4900.

Nach Untersuchungen geklärt.

Berlin, 10. August. Wie heute bekannt wurde, ist der in Berliner Gesellschaftskreisen sehr bekannte Konrad Herzberg, der einen leichten Posten beim Michael-Konzert einnahm, nach Untersuchung größerer Summen schuldig geworden. Herzberg besaß die Posten eines Direktors bei der Auerach-Gesellschaft. Über den Verbleib des Geflüchteten ist zurzeit nichts bekannt. Man weiß jedoch, daß er bei verschiedenen Kaufmannsfirmen größere Verbindlichkeiten hinterlassen hat.

Verhaftung in der Angelegenheit der Feuerbestattungsanstalt in Dresden.

Dresden, 10. August. Das Polizeipräsidium teilt im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft mit, daß im Zusammenhang mit dem Vorfall am der städtischen Feuerbestattungsanstalt der Goldarbeiter Karl Drillich aus Dresden in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Wieder ein schweres Autounfall.

Niederfeld (Regierungsbezirk Düsseldorf), 10. August. Auf der Landstraße zwischen Niederfeld und Oberfeld fuhr ein neues mit vier Personen besetztes Auto mit solcher Geschwindigkeit gegen einen Telegrafenturm, daß das Auto völlig zertrümmert wurde. Die Tochter des Autobesetzers, ein junges Mädchen starb alsbald an den erlittenen Verletzungen, ein anderes junges Mädchen trug Arm- und Beinbrüche davon. Der Fahrer selbst wurde ebenfalls tödlich verletzt.

Fotenausweisungen aus Dortmund.

Dortmund, 10. August. Als Vergeltungsmaßnahme für die Deutschen Ausweisungen aus Polen sind bis jetzt aus Dortmund 114 Personen ausgewiesen worden. Zurückgeblieben sind noch eine Familie von vier Köpfen und vier ledige Personen.

Ein Nationaldenkmal für den Nordpolfahrer Scott.

Danversport, 10. August. Heute wurde hier ein Denkmal für Kapitän Scott, der mit seinen vier Begleitern vor 13 Jahren im Antarktis umgekommen ist, eingeweiht.

Vorgeschichtliche Funde.

Dülmen (Rheinland), 10. August. Bei Ausgrabungen auf dem sogenannten Bistard wurde in einer Tiefe von 80 Zentimetern ein sehr gut erhaltener Hurlbeleg aus Siegelguss gefunden. Aus dem Funde kann man schließen, daß zwei größere Räume mit den Längsseiten nach Süden dort vorhanden waren. Ferner wurden guterhaltene Platten von römischen Heizungsanlagen gefunden. Nach Ansicht Prof. Dr. Lehmers, des Direktors des Provinzialmuseums, handelt es sich um Reste eines römischen Landhauses aus der mittleren Kaiserzeit um etwa 200 n. Chr.

Ein Denkmal für einen Apinisten.

Bermatz, 10. August. Hier wurde gestern eine Gedächtnisplatte für Edward Rümpfer, den berühmten englischen Berg-

steiger, der vor 60 Jahren als erster das Matterhorn bestiegen hat, durch den englischen General Bruce, den Führer der Coepest-Expedition, im Beisein von etwa tausend Mitgliedern des Alpenklubs enthüllt.

Naturschutzparke sind notwendig.

Eine Mahnung.

Der erste deutsche Naturschutztag. — Verstehtgadener Alpen. — Königssee. — Die Nachkommen. — Fortschreitende Zivillisation. — Helmatische. — Die Lüneburger Heide. — Heidschnuden. — Plageseen bei Chorin. — Die Zugspitze. — Fremdenindustrie.

München, im August.

Vor einigen Tagen fand der erste deutsche Naturschutztag in München statt auf Anregung des Bayerischen Landesauschusses für Naturschutz und des Bundes Naturschutz in Bayern. Es war kein Zufall, daß als Kongressstadt München gewählt wurde, obwohl diese Stadt, in der man feste zu feiern versteht und in die ein gewaltiger Fremdenstrom aus dem ganzen Reich; and dem Ausland sich in den Sommermonaten ohnedies ergießt, wie keine zweite Stadt geeignet ist, die Vertreter aller deutschen Gauen zu harmonischer Arbeit zusammenzuführen. München wurde darum vor allem gewählt, weil in seiner Nähe der schönste aller Naturschutzparke im Deutschen Reich liegt, das Gebiet der Verstehtgadener Alpen mit dem Königssee und dem Steinernen Meer. Hier gibt es noch Murmeltiere, Gamsen und Adler, und die wundervolle Alpenflora ist hier in ihrer unberührten jungfräulichen Schönheit noch erhalten dank der Möglichkeit, den argsten Feind der Natur, den Menschen, in angemessener Entfernung zu halten. Es ist nicht so ganz leicht, ins Steinerner Meer zu gelangen, und die Touristen, die den Königssee besuchen, beschränken sich meistens auf eine Wasserschiffahrt und haben wenig Gelegenheit, die geschätzten Alpenpflanzen in Massen auszureißen und als Trophäen ihrer Bergsteigerfähigkeit auf dem Heimwege verrotten zu lassen. Den Besuchern der Münchener Versammlung sollte Gelegenheit gegeben werden, dieses Naturschutzgebiet unter kundiger Führung zu besuchen, und sie sollten angeregt werden, auch in anderen Gegenden unseres Vaterlandes für die Idee der Naturschutzparke zu wirken.

Daß der Einrichtung abgegrenzter Naturschutzgebiete die größte Beachtung geschenkt werden muß, leuchtet jedem ein, der überhaupt von der Wichtigkeit überzeugt ist, unseren Nachkommen ein Stück unberührter Natur zu erhalten. Die fortschreitende Zivillisation vernichtet nicht nur ästhetische, sondern auch ethische Werte. Nicht nur der Künstler, der Maler und Dichter bedürfen von Zeit zu Zeit einer Auffrischung und Anregung durch die unveränderte Natur, sondern jeder geistige Arbeiter schenkt sich einmal danach, aller zivilisatorischen Kultur den Rücken zu drehen und wieder Fühlung mit der Allmutter Natur zu gewinnen. Aber auch dem körperlich Arbeitenden, der Tag für Tag im Lärm der Fabriken, in dumpfigen Arbeitsräumen oder dunklen Bergwerken sein Leben leben muß, soll Gelegenheit gegeben werden, sich an einem unverfälschten Stück Natur zu erfreuen und sich in Andacht zu sammeln. Dann wird er ganz von selbst Respekt vor der Tier- und Pflanzenwelt bekommen und er wird es vermeiden, in sinnloser Gedankenlosigkeit sich als Herr über Pflanzen und Tiere zu fühlen, die er nach Belieben töten oder sonstwie vernichten kann. Er wird wieder lernen, seine Heimat zu lieben, wenn er sie in ihrer ursprünglichen Schönheit sieht, und jede Heimat ist schön, wenn man der großen Baumkletterin Natur ihren Willen

läßt und ihr nicht ins Handwerk puscht. Zur Naturschönheit sind keine himmelragenden Berge notwendig; jede Heide, jedes Moor, jede Wald- und Dünenlandschaft kann eine religiöse Stimmung hervorzaubern, wenn sie unberührt von Menschenhand bleibt. Das kann man an dem zweiten großen Naturschutzgebiet in Deutschland beobachten, dem Naturschutzpark in der Lüneburger Heide am Wilseder Berge. An diesem Gebiet ist besonders interessant, daß der Verein Naturschutzpark, der seinen Sitz in Stuttgart hat, durch den Ankauf von Bauernhöfen das Gelände vergrößert hat und noch zu vergrößern sucht. Es werden diese Höfe zwar noch bewirtschaftet, aber die Pächter sind verpflichtet, die Wirtschaft in aller Heideartweise zu betreiben, d. h. alle moderne Heidekultur zu vermeiden und den Heidschnuden, den sonderbaren kleinen Schafen, die von alters her nur auf dem dürftigen Heideboden gedeihen, wieder zum Leben zu verhelfen, da sie nahe am Aussterben sind. Es ist erlauchtlich zu sehen, wie schnell der in moderner Weise kultivierte Boden wieder zur alten Heide wird und wie das Landschaftsbild sich in wenigen Jahren wieder völlig umgewandelt hat; es sieht aus wie zu Zeiten unserer Urgrosväter. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Naturschutzgebiete kein Baum, kein Strauch und keine Blume unruhig vernichtet werden. Nur die Heidschnuden dürfen das Heidekraut abweiden, das jetzt im August in violetter Farbenpracht erblüht. Wenn die Heidschnuden die Spitze des Heidekrautes abstreifen, dann entstehen am Grunde der Pflanzen viele neue Schößlinge, und so bedeckt sich der sandige Boden mit einem dichten Teppich der Calluna.

Was hier in der Lüneburger Heide durch den Verein Naturschutzpark zuwege gebracht worden ist, kann überall in unserem Lande ersehen, wenn die Notwendigkeit der Naturschutzparke von uns allen anerkannt ist. — So hat man z. B. in der Nähe Berlins, bei Chorin, das Plageseen als Naturschutzgebiet erklärt. Die Absperrung des Pflanzenwuchses und die Vermehrung der heimischen Tierwelt ist schon nach wenigen Jahren ins Grenzenlose gestiegen.

Es ist zu hoffen, daß die auf dem Naturschutztag in München gegebenen Anregungen zur Erhaltung weiterer Gebiete auf fruchtbaren Boden fallen werden, und vielleicht ist es auch noch nicht zu spät, zu verhindern, daß die projektierte Bergbahn auf die Zugspitze, den höchsten und schönsten Berg Deutschlands, zur Ausführung gelangt damit nicht schnelle Gewinnjucht und die Auswüchse der Fremdenindustrie unser gewolltestes Naturdenkmal zu einem Tummelplatz der Lebewelt herabwürdigen.

Dr. W. Wächter.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. August 1925.

Reiseblatt für den 12. August.
Sonnenaufgang 4^h | Mondaufgang 11^h M.
Sonnennuntergang 7^h | Monduntergang 2^h M.
1759 Friedrich der Große bei Kunersdorf von den Russen besiegelt.

Haus- und Grundbesitzerverein. Die Versammlung am Sonnabend in der „Tonhalle“ wurde vom Vorsitzenden Hildebrandt mit begrüßenden Worten eröffnet. Nach Erledigung verschiedener Eingänge gab er bekannt, daß der Verein zum Ankauf eines Hausgrundstücks durch den Zentralverband 78 Mark beigetragen habe. Verschiedene Schriften sollen wegen ihres interessanten und lehrreichen Inhalts in diesigen öffentlichen Lokalen zur Einsicht aller Personen ausgehängt und weiter unentgeltlich verteilt werden. Das neue Aufwertungsgezet ist mit ausführlichen Erläuterungen im Druck erschienen und zum Preise von 10 Pfennigen das Stück erhältlich. Jeder den Zentralverbandstag berichtete der Vorsitzende, über den Bezirksverbandstag in Coswig Herr Heinke. Um in Zukunft die Interessen der Mitglieder besser vertreten zu können, wird allseitig dem Bestreben zugestimmt, einen Zusammenschluß mit Gewerbeverein, Ortsauschuss und Verein für Handel und Gewerbe herbeizuführen. Die weitere Verfolgung wird zunächst dem Vorsitzenden überlassen. Unter Allgemeinem wird nochmals über die Doppelbelohnung gesprochen. Es wird empfohlen, abzuwarten, bis die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz erschienen sind. Zur Grundvermögenssteuer wird bemerkt, daß auch hier Wilsdruff wieder mit voranmarschiert. Während in verschiedenen Gemeinden 4% erhoben werden, nimmt man hier das Doppelte. Mit der Verlesung des ersten Teiles eines sehr interessanten Vortrags des Verbandsfonitus Dr. Raab (Essen) über „Steuerliche Belastung der deutschen Wirtschaft“ erreichte die anregend verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr ihr Ende.

Festgenommen. Ein schwerer Junge wurde heute hier in der Person des Walter Franz Seizer aus Zippendorf beim Verkauf eines Damen-Fahrrades, Marke Panzer, betroffen. Da er den Erwerb des Rades nicht nachweisen konnte, sondern es angeblich in Dresden von einem Unbekannten erhalten und verkauft sollte, wurde er von der Gendarmerie festgenommen und dem Amtsgericht Wilsdruff zugeführt.

Autoverbindung Geising-Teplitz. Von vorigem Sonntag an verkehrt zwischen dem gern von Touristen aufgesuchten Geising und dem Badeort Teplitz ein Personenauto, und zwar zu folgenden Zeiten: ab Geising 6,45, 9, 11 und 1 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 6 Mark. Da wunderbar schöne Waldpartien zu durchfahren sind, wird sicher diese Fahrgelegenheit oft benutzt werden.

Patenschaften für Altveteranen. Einen neuen Weg der Mittelbeschaffung zur Fürsorgeverweiden hat der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen (Vaterlandsspende) beschritten. Er machte 1922 den Versuch, zur Hilfe für die alten Kriegsteilnehmer Patenschaften zu werben. Trotz ungünstiger wirtschaftlicher Lage aller Kreise konnte der Verband ausgang 1923 bereits 1000 Veteranen benennen, die laufend von ihren Paten monatlich Geld- und Sachspenden erhalten. Im Jahre 1924 hat der Verband 1000 neue Patenschaften mit einem Unterstützungsbetrag von 180 000 Mark erworben.

Die Zeit der Pilze. Wir kennen etwa 40 essbare und gegen ein Duzend giftige Pilze. Kommt die Zeit der Hauptpilzernte heran, so ziehen besonders in den Wald- und Gehirgsgegenden ganze Scharen von Männern, Frauen, Jungen und Mädchen hinaus in die Wälder, um Pilze einzusammeln. In manchen Gegenden ist die Ernte so groß, daß davon ganze Eisenbahnwagen voll in die Großstädte gesandt werden können. Und namentlich für arme Leute in den Wald- und Gehirgsdörfern bedeutet die Pilzzeit stets eine Zeit guter Lebenserinnahmen. Wils-